

EMPÖREND

SONNTAGSIMPULS AM 7. MÄRZ 2021, 3. FASTENSONNTAG B



MISEREOR-Hungertuch

Im Namen des Vaters + und des Sohnes + und des Heiligen Geistes + Amen.

„Du stellst unsere Füße auf weiten Raum,“ das ist das Thema der Fastenzeit. Das Hungertuch begleitet uns. Er zeigt den gebrochenen Fuß eines chilenischen Demonstranten. Er ist auf Betttücher gemalt, die aus einem Krankenhaus und aus einem Kloster stammen. Die Künstlerin hat Staub eingesammelt auf dem Platz der Demonstrationen und in die Laken gerieben. Das Hungertuch erinnert uns und verbindet uns mit dem Protest der Armen, damit wir sie über unseren Sorgen nicht vergessen.

Wir beklagen die ungerechten Verhältnisse, die Menschen weltweit in Not und Verzweiflung treiben.

Wir fragen uns, wo wir selbst ungerecht gedacht, geredet oder gehandelt und anderen Leid zugefügt haben.

Wir bekennen, dass wir die Mitmenschen nah und fern über unseren eigenen Sorgen zu oft vergessen.

Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe - ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.

Nachlass, Vergebung und Verzeihung gewähre uns der allmächtige und barmherzige Herr. Amen.

Gebet

Gott, voll des Erbarmens und der Güte, du weißt um unsere menschliche Armut. Schau auf unsere Not und schenk uns Vergebung. Halte deine Hand über uns und wehre allen Gefahren, die uns drohen. Amen.

Lesung aus dem Johannesevangelium

2,13 Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. 14 Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. 15 Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um [1] 16 und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! 17 Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. 18 Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? 19 Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. 20 Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? 21 Er aber meinte den Tempel seines Leibes. 22 Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

Betrachtung

Über zehn Jahre ist das schon her, dass Stephane Hessel mit einem kleinen Büchlein von nur 14 Seiten großes Aufsehen erregt hat. Es hieß „Empört euch!“ Stephane Hessel war damals schon ein Mann von Mitte neunzig. Andere lehnen sich schon viel früher zurück. Er nicht. Er war empört über die Ungerechtigkeiten unserer Welt: über die Diktatur des Geldes, die Unterdrückung von Minderheiten, die Umweltzerstörung. Das schlimmste, so sagt er, ist die Gleichgültigkeit. Es kann doch nicht sein, dass man Ungerechtigkeiten einfach zulässt. Man kann sich doch nicht zurückziehen und sagen: „Was kann ich alleine schon tun?“ Nein, er sagt: Man muss sich aufregen, sich empören - und sich dann aber auch engagieren.

Heute empören sich viele über dieses und jenes. Aber sie bleiben in der Reserve, sie engagieren sich nicht.

Stéphane Hessel wusste aus eigener Erfahrung, was Unrecht ist und was es anrichtet, und dass man daraus etwas lernen muss. 1917 kommt er in Berlin zur Welt, die Familie zieht nach Paris. Er kämpft gegen die Nazis im französischen Widerstand. Er erleidet und überlebt das Konzentrationslager Buchenwald. Nach dem Krieg arbeitet er bei den Vereinten Nationen und als Diplomat und gründet in Frankreich einen Verein zur Ausbildung von afrikanischen Arbeitern. Nach Krieg und Gewalt hat er sich ein Leben lang engagiert für Menschen und für den Frieden.

Religion lebt auch von der Empörung und vom Engagement. In Israel waren es die Propheten, die gegen ungerechte Verhältnisse protestieren und deutlich sagen, dass Gott das nicht will.

Einer von ihnen, der Größte ist Jesus von Nazareth. Den empört das zutiefst, wenn er in den Tempel kommt und sieht, wie die Gläubigen völlig vergessen haben, was Gott will und was nicht. Es macht ihn zornig, wenn sie im Tempel ihre Geschäfte treiben. Es macht ihn zornig, wie gleichgültig sie sind gegenüber dem Leid. Oder wenn er Verlogenheit erlebt, schöne Fassaden, hinter denen es ganz anders aussieht. Wenn Glauben und Leben überhaupt nicht zusammenpassen. Auch für Jesus ist die Gleichgültigkeit das schlimmste.

Eine große Gefahr der Corona-Krise heute ist, dass sie vieles, was passiert, aus unserem Bewusstsein verdrängt. Sie macht unseren Horizont eng. Sie lässt uns nur noch nach uns fragen, und wie wir aus dieser Krise herauskommen. Sie ist wie ein Schneckenhaus, in das wir uns zurückziehen, bis das Unheil vorüber ist. Sie macht uns gleichgültig. Das ist eine große Gefahr, besonders für uns Christen. Wir beschäftigen uns sowieso schon viel zu viel mit uns selbst.

Es wird höchste Zeit, dass wir wieder herauskommen aus der Gleichgültigkeit und die Augen aufmachen über den Tellerrand hinaus und einander wieder entdecken. Wir dürfen nicht nur um uns selber drehen. Die Einsamkeit neben uns, die Trauer, die verlorenen Zeiten für die Kinder und die Jugendlichen, auch die große Welt um uns herum, das darf uns nicht kalt lassen. Gott will, dass wir nicht engstirnig leben jeder für sich sondern in einem weiten Raum miteinander.

Die Krankheit ist empörend, und wir müssen uns gegen sie schützen. Aber empörend ist auch das, was die Krankheit mit uns macht, wie sie uns seelisch schadet, wie sie uns voneinander trennt, wie sie die Armen noch ärmer macht.

Als Christen dürfen wir uns auch in der Not nicht selbst genug sein. Christliche Empörung ist nicht selbstmitleidig, sie empört sich für den anderen und gegen seine Not. Empörung ist christlich, wenn sie ein Ausdruck der Liebe ist. Dann ist sie nicht nur ein Gefühl sondern eine Kraft.

In unseren Pfarreien sind wir empört über Ungerechtigkeit und Armut in Bolivien, im Kongo und in Bangladesch. Wir engagieren uns deshalb für Kleinbauern in den Anden, für Schülerinnen und Schüler im College Mwanga in Goma und für Textilarbeiterinnen in Bangladesch. Wir wollen Leben und weiten Raum auch für sie.

Keiner soll sagen: Ich kann doch nichts ändern mit meiner kleinen Kraft. Die Weltgeschichte ist voll von kleinen Menschen, die die Welt verändert haben. Jesus war einer davon. Aber er war überzeugt, dass man auch mit kleiner Kraft einen Berg versetzen kann. Meine kleine Kraft, mein leises Gebet, mein Vertrauen auf Gott – das alles will ich nutzen, so gut ich kann. Mit anderen zusammen will ich meine Füße auf weiten Raum stellen. Damit es nicht empörend bleibt!

© Lutz Schultz 2021

Fürbitten

Du Gott Israels und Vater unseres Herrn Jesus Christus, du stellst unsere Füße auf weiten Raum. Höre die Gebete der Menschen und unsere Fürbitten hier und jetzt:

Mit den jüdischen Synagogengemeinden feiern wir 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Wir haben einander viel zu verdanken. Sie haben aber gerade auch durch uns Christen viel Leid erfahren. Beschütze sie heute vor Anfeindung und Hass. –

Gott, unser Vater ...

Menschen erleben Unrecht, sie bleiben nicht gleichgültig und lernen daraus, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Stärke sie und das, was sie für andere tun. –

Gott, unser Vater ...

Menschen empören sich über andere und vergessen, dass sie selbst Fehler machen. Hilf ihnen, sich selbst zu erkennen und demütiger zu werden. –

Gott, unser Vater ...

Menschen leiden unter Armut und Hunger, Krieg und Vertreibung und darunter, dass die Welt sie vergisst. Wecke ein neues Bewusstsein, dass wir füreinander verantwortlich sind auf der einen Erde. –

Gott, unser Vater ...

Menschen sind krank und bangen um ihre Gesundheit oder um ihr Leben. Sei ihnen nahe, und denen, die sie pflegen. Sei ihre Hoffnung und ihr Heil. –

Gott, unser Vater ...

Die Kirchen sollen im Einsatz für andere Zeugnis geben für Gott, der den Menschen nahe ist. Bewahre sie davor, um sich selbst zu kreisen oft und lass sie ihren Auftrag für die Welt neu erkennen.

Gott, unser Vater ...

BIE Menschen trauern um ihre Lieben, die der Tod ihnen genommen hat. Mit ihnen beten wir.

Gott, unser Vater ...

Du Gott bist uns und allen nahe, für die wir dich bitten. Darauf vertrauen wir in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Gebet des Herrn

Vater unser im Himmel ...

Segensbitte

Lasset uns beten.

Gott, Vater aller Armen und Bedrängten, du hast uns mit deinem Wort und mit dem Brot des Lebens gestärkt. Du willst mit uns sein auf allen Wegen durch diese Zeit.

Darauf vertrauen wir, und darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

Amen.

**Im Namen des Vaters + und des Sohnes +
und des Heiligen Geistes + Amen.**

Sie können den Sonntagsgottesdienst jeden Sonntag live um 10:30 Uhr auf www.pg-simmern.de mitfeiern.

Den Pfarrbrief und alle weiteren Informationen finden Sie auf www.pg-simmern.de.

Die Pfarreiengemeinschaft Simmern wünscht Ihnen einen schönen Sonntag, Gesundheit und Gottes Segen für die neue Woche!

Den Pfarrbrief und alle weiteren Informationen finden Sie auf www.pg-simmern.de.

Ihr Pastor Lutz Schultz

Gemeindereferentin Renate Steyer und Pater Joseph

Pfarreiengemeinschaft Simmern

Klostergasse 1

55469 Simmern

tel 06761 967 537-0 oder -10 oder 13

fax 06761 967 537-12

pastor@pg-simmern.de / lutz.schultz@bgv-trier.de

Aktuelle Informationen der Pfarrei finden Sie unter www.pg-simmern.de

